Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 66 (1940)
Heft: 32

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeitgemäß

Lieber Nebelspalter!

Beigefügt findest Du ein am Samstag, den 6. Juli, in mehreren Tageszeitungen erschienenes, wirklich «zeitgemäßes» Inserat.

Hochachtungsvoll Ein alter Abonnent.

Das Inserat lautet:

Kilbi auf dem Schlachtfeld Sempach
Sonntag, den 7. Juli 1940
Gemütliche Unterhaltung, Ländlerkapelle.
Montag, den 8. Juli 1940:
Schlachtfeier
Das Beste aus Küche und Keller empfiehlt
Familie M.

Lieber Abonnent!

Wahrhaftig, Du hast recht. Das nennt man zeitgemäß! Kilbi auf dem Schlachtfeld. Gemütliche Unterhaltung mit Tanz, Schlachtfeier, Schlachtfest, — frisch geschlachtet hat ja heute sowieso seinen furchtbaren Doppelsinn. Da ist das Beste aus Küche und Keller eben gut genug. Und deswegen, weil eben die Menschen die Vorstellung von dem grauenvollen Geschehen, darin sie leben, gar nicht mehr haben, deswegen glaube ich an die vierzig Tage und Nächte Regen als einziges Mittel, sie ihnen beizubringen. Man braucht wirklich nicht lange herumzusuchen, wo die heute so viel gerühmte und beredete Erneuerung stattfinden soll. Wenn sie nicht in den Herzen und Hirnen der einzelnen Menschen stattfindet, hat sie wenig Sinn.

Mit Gruß Nebelspalter.

Verregnete Ferien

Lieber Briefkastenonkel!

Mir hat jemand, den ich in meinen von Anfang bis zum Ende verregneten Ferien getroffen habe, gesagt, der viele Regen komme wahrscheinlich von dem vielen Schießen. Bekanntlich wird doch in manchen Gegenden ein sogenanntes Regenschießen bei langanhaltender Trockenheit veranstaltet, und da hilft manchmal schon eine kleine Anzahl von Kanonenschüssen, daß sich ein Gewitter mit Regen bildet. So scheint es mir nur natürlich, daß diese endlose Schießerei von Millionen von Geschossen eine völlige Veränderung der Wetterlage herbeiführt und den Dauerregen verursacht hat, unter dem wir jetzt leiden. Bist Du nicht auch dieser Meinung? Ich frage ganz im Ernst.

Es grüßt Dich herzlich

Deine treue Nichte Emmeli B.

Liebs Emmeli!

Hoffentlich hast Du mit dem Bekannten, den Du in Deinen Ferien getroffen hast, noch über andere Dinge als über das Wetter geredet. Gemeinsames Klopfen morgens am Barometer z. B. ist als Ersatz für rhythmische Gymnastik oder Familienbad nicht von der Hand zu weisen. Was nun aber die Ursache des Regens betrifft, so kann es auch nach meiner Meinung schon möglich sein, daß die Schießerei, deren arme Zeitgenossen wir sind, auch ein wenig schuld an dem herzigen Klima trägt, das uns nunmehr beschieden ist. Ich neige aber weit mehr zu der Ueberzeugung, daß das Wetter erst anfängt, schlecht zu werden, daß wir noch nicht einmal die ersten Tage der berühmten vierzig hinter uns haben, mit welchen seinerzeit die Sündflut in die Wege geleitet worden ist, und daß, wenn die Menschheit das Wetter hätte, das sie durch ihr allseits prächtiges Verhalten verdient hat, das jetzige demgegenüber als strahlend, trocken, beständig und schlechthin unübertrefflich heiter bezeichnet werden müßte. Aber was nicht ist, kann noch werden, und wer die Möglichkeit haben sollte, sich Schwimmflossen zwischen den Zehen und Fingern wachsen zu lassen, sollte dies unter keinen Umständen länger hinausschieben. Ich sage das ebenfalls ganz im Ernst und bleibe, indem ich Dich bitte, mir gegebenenfalls einen Platz in Deiner Arche zu reservieren,

Dein Dich herzlich grüßender

Briefkastenonkel.

PS. Bei dieser Gelegenheit verstehe ich auch die Anzeige, die mir ein freundlicher Neffe zugeschickt hat. Sie stand in einem Zürcher Blatt und lautete:

Grabstein
prachtvoller Schweizergranit; gebrauchtes Velo oder Schreibmaschine würde an Zahlung genommen.

Die Schreibmaschine kann man in die Arche nehmen, das Velo für alle Fälle auch. Wogegen einem der prachtvolle Schweizergranit ... also Schwamm drüber.

Berühmte Namen

Lieber Nebi!

Ich muß mich manchmal fragen, ob Kinder, wenn sie groß werden, damit zufrieden sind, daß sie ihre Eltern mit einem Vornamen beglückt haben, den sie unter Umständen als eine unangenehme Beigabe fürs Leben empfinden. Jedenfalls möchte ich nicht als harmloser einfacher Mann, der Wagner mit dem Geschlechtsnamen heißt, ausgerechnet Richard getauft worden sein; ich bin vielmehr froh, daß ich Ernst heiße. Es ist doch nicht angenehm, mit dem ganz gleichen Namen wie ein großer Dichter oder Komponist oder Maler herumzulaufen, findest Du nicht? Grüezi E. W.

Lieber Ernst!

Da sind, wie so oft, die Geschmäcker verschieden. Aber sicher ist es meist nicht gerade angenehm, den vollen Namen eines Großen zu tragen, zumal, wenn der große Mann nachweislich schon längere Zeit tot ist. So habe ich einmal in einer amerikanischen Zeitung das Klagelied eines Mannes gelesen, der wirklich auf den Namen William Shakespeare hörte. Es muß entsetzlich gewesen sein. Wenn er mit seiner Frau in ein großes Hotel kam und sich einschrieb, nahm ihn der Direktor sofort beiseite und flüsterte ihm zu, wenn er schon incognito mit einer fremden Frau reisen wolle, so solle er doch ein etwas weniger lächerliches Pseudonym, etwa William Miller, wählen, oder aber er schmiß ihn einfach wegen Foppens der Behörden hinaus. Der Mann konnte von keinem Laden sich etwas schicken lassen, und wenn er sich etwa gar bei einem Polizisten ausweisen sollte, so wurde der sofort grob und nahm ihn auf die Wache mit. Und erst am Telephon: Hier William Shakespeare. Gewöhnlich kam dann die Antwort: so siehst Du aus — oder aber: Hier Richard III. oder Hamlet, Prinz von Dänemark! Scheußlich! Aber in der Tat, es scheint geradezu eine Manie bei den Eltern mit bekanntem Nachnamen zu sein, dem Sohn auch den entsprechenden Vornamen zu geben, und so liest man denn immer wieder: gestern wurde wegen öffentlicher Trunkenheit der Maschinenschlosser Carl Maria von Weber aus Hintertupfingen verhaftet. — Im großen Handicap bei den vorolympischen Bahnrennen wurde erster Gottfried Keller. — Der Spion Gustav Rumrich, der in Wirklichkeit Theodor Körner heißt, erhielt für seine Arbeiten 50 Dollars pro Woche. — Mit knapper Not ist bei einem Unfall mit seinem Motorrad Hans Sachs dem Tode entronnen. — Nach dem Brand der «Paris» wurde der Nachtwächter César Franck als verdächtig festgenommen. — Und dergleichen mehr in Hülle und Fülle. Aber es ist halt überhaupt ein Kreuz mit den Vornamen, daß man sie sich nicht selbst aussuchen kann. Ich hätte mir z. B. bestimmt einen andern ausgesucht. Und wenn gar der Vater von vielen Sprößlingen einen Spezialvogel hat, wie z. B. der Professor Runze in Berlin, der leidenschaftlicher Wagnerianer war und seine sämtlichen Kinder nach Wagnerschen Opernfiguren nannte, dann geschieht es eben, daß harmlose Leute auf der Welt herumlaufen, die Parsifal Runze oder Lohengrin Runze oder Sieglinde Runze heißen. Da kann man nix machen, bezw. doch, der Lohengrin wird sich Karl und die Sieglinde sich Anna nennen können, falls sie nicht, was eben auch möglich ist, stolz auf ihre Mitgift sind.

So kann sich schließlich doch jeder helfen, daß er zu dem kommt, was ihm behagt. Meinst Du nicht auch? Grüezi! Nebi.

Zuschriften für den Briefkasten bitten wir an die «Briefkasten-Redaktion des Nebelspalters, Rorschach» zu adressieren.

An unsere Mitarbeiter!

Unverlangte Beiträge werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beigelegt wird. Manuskripte sollen nur auf einer Seite beschrieben sein und auf der Rückseite den Namen des Absenders tragen.

LAUSANNE PALACE
Der heimelig-vornehme Ferienaufenthalt.
Seine Bar
Grill-Room
Konzert - Tanz
Fröhlichkeit

LAUSANNE PALMIERS
Das bürgerliche, gepflegte Haus
Brasserie und Carnotzet
erstklassig in Küche und Keller.

Gärten - Tennis - Parkplatz - moderne Garage.
Zuvorkommende, individuelle Bedienung.
Vernünftige Preise.